

Weiterführende Literatur:

C. Beyer u. R. Dehn, Ein zweiter, reich ausgestatteter Grabfund der Hallstattzeit von Kappel-Grafenhausen (Ortenaukreis). Arch. Korrb. 7, 1977 273 ff.; – **J. Biel**, Der Keltenfürst von Hochdorf (Stuttgart 1985).; – **K. Bittel, W. Kimmig u. S. Schiek (Hrsg.)**, Die Kelten in Baden-Württemberg (Stuttgart 1981).; – **R. Dehn**, Fortführung der Grabung im Fürstengrabhügel (Hügel 3) von Kappel a. Rh., Kappel-Grafenhausen, Ortenaukreis. Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg, 1993 106 ff.; – **R. Dehn**, Grabhügel 3 von Kappel am Rhein. In: Trésors Celtes et Gaulois – Le Rhin supérieur entre 800 et 50 avant J.-C. Ausstellungskat Colmar (Colmar, 1996) 50-55.; – **M. Egg u. R. Lehnert**, Zur Restaurierung des hallstattzeitlichen Wagens aus dem Zentralgrab des Grabhügels 3 von Kappel am Rhein. Jahrb. RGZM 46, 1999 (2000) *21-*26.; – **P. Ettel**, Verbreitung und Rezeption italischer Fibelmoden nördlich der Alpen. In: Luxusgeschirr keltischer Fürsten – Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskat. Würzburg 1995 (Würzburg 1995) 48-51.; – **A. Guidi**, Scambi tra la Cerchi Hallstattiana orientale e il Mondo a Sud delle Alpi. Kl. Schr. aus d. vorgesch. Seminar Marburg 13 (Marburg 1983).; – **C. Jacob**, Metallgefäße der Bronze- und Hallstattzeit in Nordwest-, West- und Süddeutschland. Prähist. Bronzefunde II, 9 (Stuttgart 1995).; **W. Kimmig u. W. Rest**, Ein Fürstengrab der späten Hallstattzeit von Kappel am Rhein. Jahrb. RGZM 1, 1954 179-216.; – **W. Kimmig**, Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa. Jahrb. RGZM 30, 1983 5 ff.; – **D. Krauß**, Das Trink- und Speiseservice aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg). Hochdorf III. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Baden-Württemberg 64 (Stuttgart, 1996).; – **C. F. E. Pare**, Ein zweites Fürstengrab von Apremont-“La Motte aux Fées“ (Arr. Vesoul, Dép. Haute-Saone). Untersuchungen zur Späthallstattkultur im ostfranzösischen Raum. Jahrb. RGZM 36, 1989 421-472.; – **C. F. E. Pare**, Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe. Oxford Univ. Committee for Arch. Monogr. 35 (Oxford 1992).; – **S. Sievers**, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. Prähist. Bronzefunde VI, 6 (München, 1982).; – **B. Stjernquist**, Ciste a cordoni. Acta Arch. Lundensia Ser.4 Nr.6 (Bonn/ Lund, 1967).; – **M. Trachsel**, Das Zentralgrab im Hohmichele (Altheim-Heiligkreuztal, Kr. Biberach, Baden-Württemberg) und seine Stellung in Ha D1. In: Trans Europam. Festschr. M. Primas (Bonn, 1995) 157-167.; – **E. Wagner**, Hügelgräber und Urnen-Friedhöfe in Baden (Karlsruhe 1885). – **E. Wagner**, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. 1. Teil Das Badische Oberland (Tübingen, 1908).

R. Gottschalk

Eine karolingische Flügellanze aus dem Südschwarzwald

Zum Alltag der Museumsarbeit gehört auch die Beratung von Besuchern, die Fundstücke aller Art zur Bestimmung vorlegen. Anfang Februar des Jahres 2000 brachte ein Besucher eine eiserne Lanzenspitze ins Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg, die zum Typ der karolingischen Flügellanzen gehört. Die Lanzenspitze ist 59,5 cm lang und wiegt im unrestaurierten Zustand 960 Gramm. Das weidenblattförmige Blatt hat einen rhombischen Querschnitt und ist maximal 3,5 cm breit, die zehnteilige Tülle ist im Verhältnis zur Gesamtlänge relativ kurz. Die „Flügel“ sind nur als kurze Stummel ausgebildet, in diesem Bereich ist die Lanze 5,6 cm breit. Unterhalb der Flügel setzt sich die Tülle fort, an einer

Seite sind noch Teile eines Befestigungs nagels erhalten. Reste eines Holzschafte sind im jetzigen Zustand nicht erkennbar. Auch Damaszierungen oder andere Verzierungen konnten nicht festgestellt werden.

Das Finder konnte sich an die Fundumstände teilweise nur ungenau erinnern. Danach hat er das Stück etwa zwischen 1980 und 1990 zufällig aufgelesen. Damals war er im Auftrag des Schwarzwaldvereins mit Erdarbeiten zur Anlage eines Weges im Schwarzwald beschäftigt, der Fundort soll ca. 30 – 40 km von Freiburg entfernt in Richtung Titisee-Neustadt liegen. Gut konnte er sich daran erinnern, dass die Lanze in einem Bachbett lag.

Vergleichsfunde von Flügellanzen aus dem Karolingerreich stammen oft aus Flüssen, Grabbeigaben sind hier in dieser Zeit nicht mehr üblich. Ein ähnliches, aber kürzeres und anders proportioniertes Stück beispielsweise wurde in einer Kiesgrube bei Auenheim, Stadt Kehl am Rhein gefunden. Nach H. Steuer (1993) steht dieses mit seiner sechskantigen Tülle noch in merowingerzeitlicher Tradition. Die hier vorliegende Lanze ist chronologisch aber nicht leicht an das Auenheimer Stück anzuschließen, mit ihrem langen Blatt und der kurzen Tülle ist sie eher Exemplaren des 9. bis 10. Jahrhunderts vergleichbar.

Die genaue Funktion der Flügellanzen ist noch umstritten. So besteht zwar eine formale Ähnlichkeit zu den Saufedern späterer Zeit, eine jagdliche Nutzung zur Karolingerzeit ist bislang jedoch nicht konkret nachweisbar.

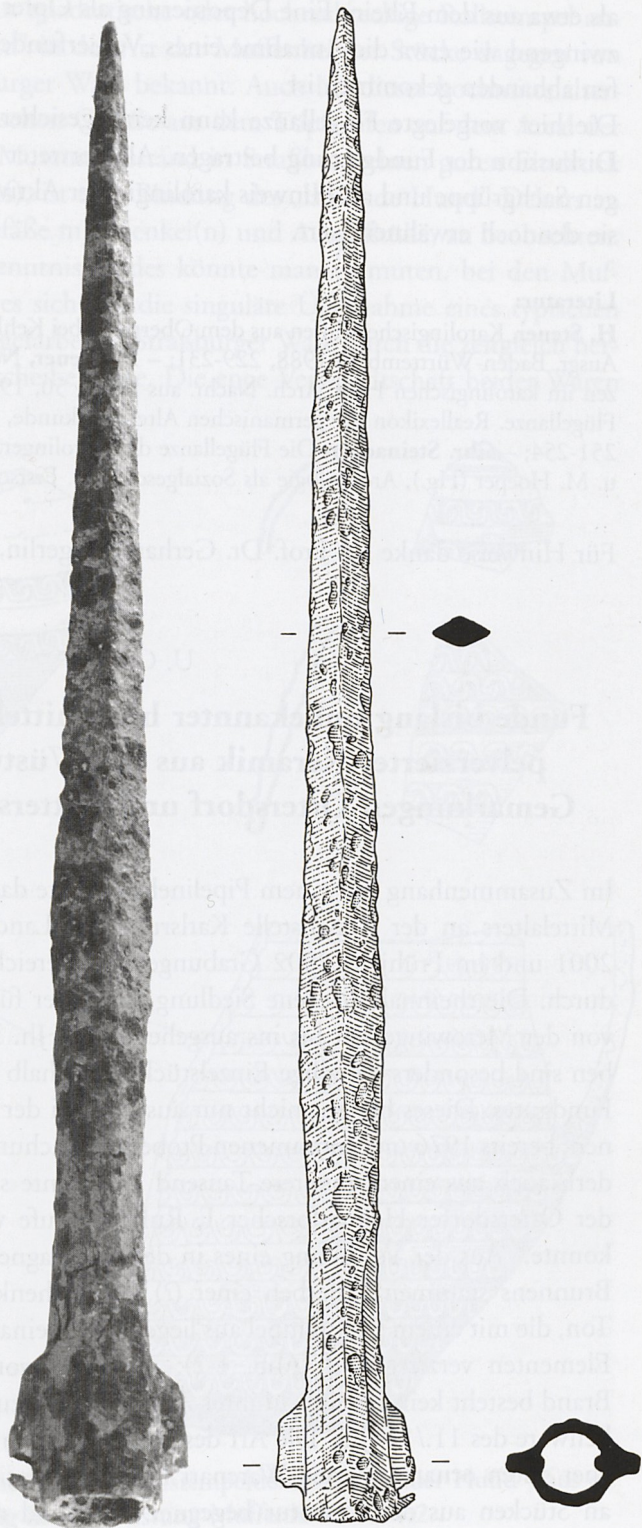
Ein militärischer Gebrauch der Flügellanzen ist aus der Buchmalerei bekannt. Dort sind sowohl Fusskämpfer wie auch Reiter damit ausgerüstet. Es wurde vermutet, dass besonders beim Einsatz in der Reiterei die Flügel eine Funktion gehabt haben könnten. Als Aufhalter sollten sie das zu tiefe Eindringen der Lanze in den Körper des Gegners verhindern, damit der Angreifer seine Waffe zum weiteren Gebrauch schnell wieder herausziehen konnte. Beim hier vorliegenden Stück scheinen die nach vorn abgeschrägten Flügelstummel allerdings kaum als Aufhalter geeignet zu sein.

Die teilweise repräsentativ verzierten Flügellanzen mögen in einigen Fällen auch Wimpel oder Banner getragen haben.

H. Steuer zieht eine Deutung von Lanzenblatt und Flügeln als Kreuzdarstellung in Erwägung. Die Lanze wäre damit auch ein christliches Symbol, das in der Schlacht mitgeführt wurde. Während dieser optische Eindruck bei den ausladenden seitlichen Fortsätzen vieler Exemplare gut nachvollziehbar ist, vermitteln die schmalen Stummelflügel hier kaum den Eindruck eines Kreuzes.

Auch die Auswertung der Fundsituation ist für das vorliegende Stück problematisch. Für die aus Flussfunden stammenden Flügellanzen wurde diskutiert, ob es sich um Opferfunde handelt, die nach dem Versenken nicht mehr geborgen werden sollten und konnten. Auf den ersten Blick scheint die aus der Erinnerung des Finders rekonstruierte Fundlage in einem Bachbett anderen Gewässerfunden vergleichbar zu sein. Die Lanze, die mit Schaft vermutlich ca. 3 m lang war, dürfte allerdings aus einem Schwarzwaldbach leichter wieder herauszuholen gewesen sein

Abb. 1:
 Karolingische Lanzen Spitze
 aus dem Süd-Schwarzwald.
 M.- 1:3. Photo: H. P.
 Vieser, Museen der Stadt
 Freiburg. Zeichnung: R.
 Plonner, Institut für Ur-
 und Frühgeschichte und
 Archäologie des Mittelalters
 der Universität Freiburg



als etwa aus dem Rhein. Eine Deponierung als Opfer scheint daher genausowenig zwingend wie etwa die Annahme eines „Verliefundes“, der im Zuge von Kämpfen abhanden gekommen ist.

Die hier vorgelegte Flügellanze kann keine gesicherten neuen Erkenntnisse zur Diskussion der Fundgattung beitragen. Als Vertreter einer nicht besonders häufigen Sachgruppe und als Hinweis karolingischer Aktivität im Schwarzwald scheint sie dennoch erwähnenswert.

Literatur:

H. Steuer, Karolingische Waffen aus dem Oberrhein bei Kehl-Auenheim, Ortenaukreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1988, 229-231; – **H. Steuer**, Neue Waffen – schwere Reiterlancen im karolingischen Heer. Arch. Nachr. aus Baden 50, 1993, 184 f; – **H. Steuer**, Artikel Flügellanze. Reallexikon der germanischen Altertumskunde, begr. v. J. Hoops², Bd. 9, 1995, 251-254; – **Chr. Steinacker**, Die Flügellanze der Karolingerzeit. In: **S. Brather**, Chr. Bückler u. M. Hoeper (Hg.), Archäologie als Sozialgeschichte. Festschr. H. Steuer (Rahden 1999).

Für Hinweise danke ich Prof. Dr. Gerhard Fingerlin, Freiburg.

U. Gross

Funde bislang unbekannter hochmittelalterlicher rollstempelverzierter Keramik aus der Wüstung Muffenheim, Gemarkungen Ottersdorf und Plittersdorf, Stadt Rastatt.

Im Zusammenhang mit einem Pipelinebau führte das Referat für Archäologie des Mittelalters an der Außenstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes im Herbst 2001 und im Frühjahr 2002 Grabungen im Bereich der Wüstung Muffenheim durch. Die rheinnah gelegene Siedlung, eines der fünf sog. Rieddörfer, existierte von der Merowingerzeit bis ins ausgehende 15. Jh. Die hier vorgestellten Scherben sind besonders auffällige Einzelstücke innerhalb eines äußerst umfangreichen Fundgutes. Dieses besteht nicht nur aus den bei der Grabung und bei einer kleinen, bereits 1976 unternommenen Probeuntersuchung gewonnenen Funden, sondern auch aus einem mehrere Tausend Fragmente starken Lesematerial, welches der Ottersdorfer Heimatforscher F. Ruf im Laufe vieler Jahre zusammentragen konnte. Aus der Verfüllung eines in der Kampagne des Jahres 2001 entdeckten Brunnens stammen Scherben einer (?) Doppelhenkelkanne aus feinem grauem Ton, die mit einem Rollstempel aus liegenden, ineinandergreifenden „S“-förmigen Elementen verziert sind (Abb. 1-2). Aufgrund von Form und reduzierendem Brand besteht kein Zweifel an ihrer Zugehörigkeit zur Älteren, grauen Drehscheibenware des 11./12. Jhs. Die Art des Dekors freilich ist Verf. bei dieser insgesamt eher selten ornamentierten Warenart bislang weder an Originalmaterialien noch an Stücken aus der Literatur begegnet. Während man bei der Älteren, grauen